



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Royal Geographical Society in London und die deutsche
geographischen Gesellschaften.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Erfatz für seinen Aufwand im Interesse der Thüringer Bahn und als Belohnung für seine Bemühungen setzten ihm die drei Regierungen gemeinschaftlich hundert Friedrichsd'or aus, freilich keine große Summe, wenn man bedenkt, daß es sich um Sein und Nichtsein handelte. Die Universität Jena erteilte ihm „wegen seiner Verdienste um die Sache des deutschen Handelsvereins und des deutschen Eisenbahnsystems“ das Ehrendiplom der juristischen Doktorwürde. Nur der Handelsstand der thüringischen Städte Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg, dem doch die Dienste List's in erster Linie zum Segen gereichten und dem auch nach den vielen öffentlichen Verhandlungen endlich die Augen aufgegangen waren, gab seinen Dank äußerlich wenig zu erkennen. Arnoldi lag krank und war dem Tode nahe, von anderer Seite kam keine Anregung. Und doch würde List über eine öffentliche Äußerung gerade aus den Handels- und Gewerbetreibern eine ganz besondere Befriedigung empfunden haben.

Die weitere Entwicklung des thüringischen Eisenbahnunternehmens ist ohne allgemeineres Interesse. Wie wichtig sie als Stammbahn Thüringens ist, zeigt ein Blick auf die Karte. Ihr Segen für den Thüringer Wald würde noch größer sein, wenn man mehr Eifer entwickelte, ihr aus dem Innern Nebenbahnen zuzuführen. Für die Eisenbahnpolitik Preußens bildet ihre Erwerbung eine neue Etappe. Sie ist die erste große Bahn dieses Staates, die andre deutsche Staaten durchschneidet.

Leipzig.

H. Niedermüller.



Die Royal Geographical Society in London und die deutschen geographischen Gesellschaften.



Es war im Jahre 1572, als Franz Drake mit einer kleinen englischen Flotte eine Fahrt nach Amerika unternahm. Noch hatten die Engländer in der gro ßen neuen Welt keinen Fuß breit Landes inne. Herren waren dort die Spanier und die Portugiesen. Drake landete an der Küste von Darien, wo nur ein schmaler Streifen Landes das atlantische Meer vom Großen Ocean scheidet. Er drang durch Wälder landeinwärts und kam zu dem Indianerstamme der Seymerons, die den Spaniern bitter feind waren. Mitten auf der Landenge läuft die Küste entlang ein Berggrüden. Auf seinem Kamme standen uralte, mächtig hohe Bäume. In einen der höchsten hatten die Indianer Treppenstufen gehauen, und oben in die gewaltigen Zacken hatten sie eine Laube gebaut. Da hinauf stieg Drake

mit dem Häuptling. Eine wunderbare Aussicht that sich vor ihm auf. Er konnte rückwärts die weite See sehen, über die er gekommen war; er konnte vorwärts das große Stille Meer sehen, das sich an 2000 Meilen weit zwischen Amerika und Asien ausbreitet. Noch nie vor ihm hatte ein Engländer diese Wasserstraße gesehen, noch nie hatte ein englisches Schiff sie befahren. Diese Vorstellung überwältigte den kühnen Seefahrer, er beugte seine Kniee, und ein heißer Wunsch ging nach oben, der Wunsch, daß Englands Flagge siegreich auf diesen Meeren wehen möge.

Sein Wunsch ist erfüllt. Englands Seemacht kennen alle, auch solche, die kaum wissen, wo England liegt. Aber wenige ahnen, wer die Keime ihrer Größe still gepflegt hat.

Aufschluß darüber giebt uns eine in diesem Jahre in London erschienene Schrift, die weit über Englands Grenzen hinaus Beachtung verdient, besonders bei denen, die um Deutschlands Wohlfahrt sorgen. Der Verfasser des Werkes, Clements R. Markham, ein bekannter Schriftsteller und Reisender, jetzt Schriftführer der Royal Geographical Society in London, benutzt das fünfzigjährige Jubiläum dieser bedeutendsten geographischen Gesellschaft, eine Geschichte ihrer fünfzigjährigen Thätigkeit zu schreiben,*) die ein treffliches Bild der Entwicklung der geographischen Wissenschaft und ihres Studiums in England giebt. Uns Deutschen dürfte darin vor allem der Nachweis zu denken geben, wie Seefahrt und Geographie sich in die Hände gearbeitet haben, um England den Weg zur Herrschaft über die Meere zu bahnen. War die Geographie erst die Tochter der Seefahrt, so war es eine sehr dankbare Tochter und half schon in sehr jungen Jahren die Mutter treulich ernähren.

Markham beginnt mit der Zeit, in welcher die Engländer das nautische und geographische Erbe der Portugiesen und Spanier antraten. Als Vater der englischen Geographie bezeichnet er Richard Eden, der sich besonders durch die Übersetzungen der auf die neue Welt wie auf die Nautik bezüglichen Werke des Peter Martyr, des Oviedo, Gomaro, Ramusio und Pigafetta, sowie durch Darstellungen der englischen Expeditionen nach Guinea und nach den Polarregionen verdient machte. Eden ermöglichte dadurch seinen Landsleuten das Studium jener Werke und spornte sie zugleich zur Nachahmung jener ersten Expeditionen an. In dem gleichen Streben übersetzte er die Schifffahrtskunst des Martin Cortes, ein Werk, dessen Erfolg am besten durch die Thatsache bewiesen wird, daß Edens Übersetzung in der Zeit von 1561 bis 1615 in nicht weniger als zehn Auflagen erschien. Eine Zusammenstellung dessen, was zu seiner Zeit für die Kunde der neuen Welt gethan war, gab Eden in seinem 1555 erschienenen *Decades of the New World*.

*) Im *Journal of the Royal Geographical Society*, Bd. 50, S. 1 folg.: *The fifty Years' Work of the R. Geogr. Society*.

Ihm folgte Richard Hakluyt, der sein ganzes Leben dem Studium der Geographie und dem Ruhme seines Volkes widmete. Sein größtes und für die Geschichte der Forschungen noch jetzt wichtiges Werk, *The Principal Navigations, Voyages and Discoveries of Englishmen made by sea or over land etc.* erschien im Jahre 1589. Er verkehrte mit Ortelius und Gerhard Mercator, den berühmten Kartographen seiner Zeit, mit Reisenden und Forschern und wirkte, unterstützt von Saxton, Cambden und Speed, besonders für die Kartographie und Nautik. Eben gegenüber war Hakluyt dadurch im Vorteil, daß zu seiner Zeit, während der Regierung der Königin Elisabeth, das volle Interesse der englischen Nation den geographischen Forschungen wie den auf die Geographie und die Schifffahrtskunde bezüglichen Fragen zugewendet war und daher seinem Streben entgegenkam. Jedem Plane wurde werthtätige Unterstützung zu Theil, die Thaten der Entdecker fanden bei hoch und niedrig ungetheilten Beifall; die Blüthe der englischen Jugend suchte ihren Ruhm in der Entdeckung ferner Länder; die Gelehrten daheim waren nicht weniger eifrig und erfolgreich für die gleichen Zwecke bemüht als diejenigen, welche draußen zur See und zu Lande auf Forschungen ausgingen. Es genüge hier, die auf dem Kontinent auch jetzt noch wohlbekannten Namen seiner Zeitgenossen Newton, Hawkins, Raleigh, Drake, Frobisher, Lancaster, Jenkinson, Gilbert, Davis, Hood, Wright, Molhneux, Briggs anzuführen.

Nach dem Tode Hakluyts und unter den Nachfolgern der Königin Elisabeth traten die politischen Wirren einer gleichen Fortentwicklung des geographischen Studiums entgegen. Die im Jahre 1665 begründete Royal Society, bestimmt, die Kenntnis der Natur zu befördern, stellte die Geographie, obgleich eine Berücksichtigung derselben in Aussicht genommen war, doch den Naturwissenschaften so nach, daß unter den 5336 Schriften, welche sie in den Jahren 1665—1848 veröffentlichte, nur 77 allein der Geographie und Topographie gewidmet waren, eine unverhältnismäßig kleine Zahl gegenüber den auf Astronomie, Elektrizität, Magnetismus, Geologie, Mineralogie u. s. w. bezüglichen Schriften. Unzuerkennen bleibt immerhin die Beteiligung der Royal Society an der 1676 erfolgten Einrichtung des Observatoriums zu Greenwich und besonders an den hier gepflegten Bestrebungen nach einem Mittel, die geographische Länge eines Ortes zu bestimmen, sowie ihr Anteil an der Aufstellung und Ausarbeitung eines Planes für den Nautical Almanac, dieses nicht bloß für den Seefahrer unentbehrlichen Werkes.

Einen neuen Aufschwung gewann das Studium der Geographie, als im Jahre 1788 eine Anzahl eifriger Geographen, zu denen auch der damalige Präsident der Royal Society, Sir Joseph Banks, gehörte, eine Gesellschaft, die African Association, begründeten, zu dem Zwecke, die Kenntnis des damals in der Hauptsache unbekanntem inneren Afrikas zu befördern. Der anfängliche Mißerfolg — der erste ausgesandte Reisende Ledyard starb beim Beginn der Reise in Kairo 1788 —

entmutigte nicht. Die African Association sandte noch wiederholt andre Reisende aus, welche, wenn man die damaligen Zeitverhältnisse und sonstigen Umstände berücksichtigt, immerhin bedeutende Erfolge erzielten, so Mungo Park auf seiner Reise von Gambia über Pisania den Niger hinunter (1795—1797), Hornemann auf seiner Reise von Kairo über Siuah und Fezzan nach Tripolis (1798 und 1799). Neben diesen Expeditionen war der schon genannte Joseph Banks, welcher selbst die Erde umsegelt und hier wie überall die Naturforschung zu befördern gesucht hatte, für Reisen in Australien und in den arktischen Regionen thätig. In gleichem Sinne wirkte Sir John Barrow, Banks' eifriger Mitarbeiter, welcher demselben auch nach seinem Tode als Präsident der Royal Society folgte, eifrig und mit großem Erfolg für arktische Forschungen. Auf ihren unter Barrows oberster Leitung unternommenen Fahrten lichteten Parry, Lyon, Clavering, Beechey und Franklin, diese weltbekannten arktischen Reisenden, mehr und mehr das Dunkel, das über den durchreisten Ländern und Meeren und bezüglich der Beschaffenheit der nördlichen Gegenden überhaupt geherrscht hatte. Barrow selbst durchreiste Teile von China und das Kapland und verfolgte bei seinem regen Interesse an geographischer Forschung nicht nur die Reisen Lyons und Mitchies nach Murzuf, die Reisen Denhams und Clappertons in das Innere Afrikas und an den Tjadsee, um überall fürsorgend einzutreten, sondern betrieb auch z. B. die Ausrüstung der Congo-Expedition des Kapitäns Tuckey, überall die Aufmerksamkeit auf die Reisen und den Anteil an dem Geschick der Reisenden wachrufend.

Bald wuchs, angeregt durch das Entgegenkommen und die Teilnahme für ihre Pläne, die Zahl der ausgehenden und ausgesandten Forschungsreisenden von Jahr zu Jahr. Die Heimgekehrten häuften alljährlich neues Forschungsmaterial zu dem alten, beseitigten alte Irrtümer und stellten zweifelhafte Angaben fest, in dieser Thätigkeit erheblich durch Gelehrte und Künstler unterstützt, welche teils die Mittel für genauere Forschung in die Hand gaben, teils die mitgebrachten Resultate verarbeiteten und nutzbar machten. Nach der Beschaffenheit des damaligen englischen Handels- und Seeverkehrs und diesem folgend zog sich der ganze Verkehr der Reisenden und Gelehrten nach London; von hier gingen die Reisenden nach allen Richtungen aus, hier strömten sie wieder zusammen, um die Ergebnisse zu weiterer Bearbeitung abzuliefern.

In diesem regen wissenschaftlichen Treiben faßte Kapitän Arthur von Capell Broke, ein vielgereifter Mann, im Jahre 1826 die glückliche Idee, eine Gesellschaft zu gründen, welche nur aus Reisenden bestehen und dazu dienen sollte, durch geselligen Verkehr geographische und nautische Interessen zu fördern. Nach Brokes Plane sollte die Welt in ebensoviele Kreise, als Mitglieder vorhanden waren, eingeteilt werden, jedes Mitglied einen Kreis repräsentiren, um so gewissermaßen nach und nach die ganze Welt besucht zu haben. Den gemeinsamen Mahlzeiten wollte Broke einen besonderen Reiz dadurch verleihen, daß jedes Mitglied dazu irgend eine fremde Speise beitragen sollte; er für seine Person

begann bei der zweiten Mahlzeit mit Beiträgen an Renthierschinken von Spitzbergen, schwedischem Branntwein, Fladbrot vom Nordkap und Schellbeeren aus Lappland.

Die Idee fand allgemeinen Anklang. Die bedeutendsten Reisenden trafen sich in jener Gesellschaft, welche nach dem bekannten englischen Seemann Walter Raleigh Raleigh-Club genannt wurde, und tauschten in ungezwungener, freundschaftlicher Weise ihre Gedanken aus; mancher Plan, der sonst vielleicht gar nicht oder nur schwer durchgeführt worden wäre, wurde hier in seiner Ausführung erheblich gefördert und dem richtigen Ziele zugeführt. Der Haupterfolg des Raleigh-Club aber war der, daß er nicht nur ein neues Interesse an geographischen Forschungen, sondern insbesondre auch ein Streben nach einem geordneteren Vorgehen dabei wachrief. Dies führte zu einem neuen, auf allgemeine geographische Forschungen gerichteten Verein.

Am 24. Mai 1830 fand im Raleigh-Club eine Mitgliederversammlung statt, deren Teilnehmer darüber einig waren, es müsse eine Gesellschaft bestehen, die ihren einzigen Zweck in der Beförderung und Verbreitung geographischer Kenntnisse zu finden habe, welche in hervorragender Weise das geistige wie das materielle Wohl der Nation zu heben geeignet wären. Das vorhandene kostbare Material sei zu verstreut, zu umfanglich oder zu schwer zugänglich; nur vereinte Kraft und organisierte Thätigkeit könne diese Schwierigkeiten überwinden. Und so wurde denn in einer zweiten Versammlung am 16. Juli 1830, nachdem die ernannte Kommission für den Statutenentwurf ihre Aufgabe auf Grund eines vom Admiral W. S. Smyth verfaßten Entwurfes rasch erledigt hatte, die Geographical Society gegründet.

Der Zweck der Gesellschaft war kurz der, alle bemerkenswerten Entdeckungen, welche der Gesellschaft bekannt wurden, zu sammeln, zu verzeichnen und ihre Ergebnisse den Mitgliedern und der wissenschaftlichen Welt überhaupt zugänglich zu machen, die besten geographischen Bücher und Werke, Karten und Zeichnungen in einer Bibliothek zu vereinigen, bewährte Instrumente zum Gebrauche der Reisenden wie zur Ermöglichung von Vorstudien anzuschaffen, Instruktionen für Reisende auszuarbeiten und sich mit gleichartigen Vereinen und mit Geographen in Verbindung zu setzen.

Die Geographical Society ging sofort mit großer Rührigkeit ans Werk, um diese Zwecke zu verwirklichen. Der Erfolg der Gesellschaft war groß. Nicht nur, daß bereits bei der Begründung sich 460 Personen, See- und Landoffiziere, Gelehrte, Staatsmänner u. s. w. als Mitglieder einzeichneten — von denen 14 noch das fünfzigjährige Bestehen der Gesellschaft mitgefeiert haben —, es übernahm auch König Wilhelm IV. von England selbst das Patronat derselben, verlieh ihr den Namen der Royal Geographical Society und stiftete einen Preis von jährlich 50 Guineen, um die geographische Forschung zu ermutigen. Nach einer kurzen, wenn auch schweren Krisis in den Jahren 1845—1848 entwickelte

sich die Gesellschaft in staunenerregenden Progressionen. Die anfänglichen 460 Mitglieder hatten sich schon 1858 auf 1000 vermehrt, im Jahre 1876 war die Zahl 3000 bereits überschritten, die Liste des Jahres 1880 endlich führt 3394 Mitglieder auf. Diese Zahlen haben allerdings nur dadurch erreicht werden können, daß die Mitglieder sich nicht auf London oder England allein, sondern fast auf jede englische Kolonie und auf jeden größern Ort, an welchem besser gestellte englische Familien sich aufhalten, verteilen; Nichtengländer sind unter den Mitgliedern nur in sehr geringer Anzahl vorhanden.

Nach Begründung der Gesellschaft konnten sich gegenüber dem mächtigen Einflusse derselben andre, ebenfalls geographische Zwecke verfolgende Vereine kaum noch bilden, einen einzigen ausgenommen, der ein ganz spezielles Ziel und dieses zugleich von verschiedenen Seiten aus verfolgt. Selbst die bestehenden Vereine gingen in der königlichen Geographischen Gesellschaft nach und nach auf, erst die African Association, dann die eben erst begründete Palestine Association; und selbst der Raleigh-Club, welcher noch längere Zeit fortbestanden hatte, löste sich 1854 auf Anregung Murchisons auf, um in der Geographischen Gesellschaft einen Teil derselben als Geographical Club mit den früheren Zwecken zu bilden. Nur als ein Teil der Geographischen Gesellschaft ist auch der 1858 begründete Cosmos Club anzusehen. Lediglich bei den Wanderversammlungen der British Association wurde mitunter die Geographie in einzelnen Sektionen verhandelt.

Fragt man, wie weit die königliche Geographische Gesellschaft während ihres fünfzigjährigen Bestehens ihr Ziel erreicht habe, so kann man ihrem verdienstlichen Wirken nur die uneingeschränkste Anerkennung zollen. Die Gesellschaft beförderte die geographische Wissenschaft außerhalb ihrer Versammlungen in erster Linie durch ihre Publikationen. Ihr Journal, jetzt in einer abgeschlossenen Reihe von 50 stattlichen Bänden vorliegend, birgt eine bedeutende Anzahl zum Teil ausgezeichnete Aufsätze über Erdteile und Länder, über mannigfache Fragen der physischen Erdkunde, begleitet von zahlreichen Karten und Zeichnungen. Ein interessanter Teil des Journal ist die seit längerer Zeit jedesmal aufgenommene jährliche Ansprache des Präsidenten mit ihrem kurzen Abriss der geographischen Vorgänge des letzten Jahres, seiner Unternehmungen und Erfolge u. s. w. Neben dem Journal erschienen von 1855 an Proceedings, die Verhandlungen der Gesellschaft, Vorträge, Diskussionen und kurze geographische Bemerkungen enthaltend; diese wurden, um einen Ersatz für das von Markham von 1872—1878 herausgegebene Geographical Magazine zu gewähren, von Januar 1879 ab in neuer Serie, sowie in veränderter und erweiterter Form herausgegeben und sind jetzt bestimmt, das Journal in der Art zu ersetzen, daß bedeutendere und für die Proceedings zu umfangreiche Aufsätze als Supplemente gegeben werden sollen. Überdies veröffentlichte die mit der geographischen Gesellschaft in Verbindung stehende, 1847 begründete Hakluyt

Society seit 1848 in jedem Jahre einen Band, welcher seltene oder bisher ungedruckte Beschreibungen von Land- und Seereisen u. s. w. enthält, so ausgewählte Briefe des Kolumbus mit verschiedenen, auf die Entdeckung der neuen Welt bezüglichen Originaldokumenten, de Sotos Entdeckung und Eroberung Floridas, Mendozas Geschichte des mächtigen China u. a.

In Verfolg des auf die Begründung einer Bibliothek und Kartensammlung gerichteten Zweckes verfügt die Gesellschaft gegenwärtig über eine Bibliothek von mehr als 20 000 Bänden und Heften und über eine Kartensammlung von etwa 35 000 Karten und Plänen, 500 Atlanten, ungerechnet das sonstige zahlreiche Material. Bibliothek und Kartensammlung auf diesen Stand zu bringen, trugen nicht nur die englische Regierung und einzelne Mitglieder,*) sondern in Anerkennung des hohen Wertes solcher Institutionen auch auswärtige Behörden, wie der deutsche Generalstab, das Dépôt de la marine, das Marineministerium in Frankreich und andere bei; infolge dessen sind bei einem jährlichen Aufwande von 3000 Mark aus Gesellschaftsmitteln und von 4000 Mark aus einem Legat des Admiral Osborn, sowie von 10 000 Mark aus Staatsmitteln (nur für das Kurrenthalten der Kartensammlung bestimmt) die Bibliothek und die Kartensammlung derart vollständig und reich ausgestattet, daß Rod. Murchison die letztere mit Recht das Map office of the Nation (National-Karten-Amt) nennen konnte.

Für die Forschungsreisenden sorgte die Gesellschaft sowohl durch wissenschaftliche Belehrung (ihre Hints to travellers erschienen in mehreren Auflagen) und technische Einübung im Gebrauche der Beobachtungsinstrumente vor Beginn der Reise als auch durch thatkräftige Unterstützung während der Reise, beziehentlich durch Auszeichnung nach glücklicher Vollendung derselben. In letzterer Beziehung war die königliche Geographische Gesellschaft dadurch in eine günstige Lage versetzt, daß König Wilhelm IV., wie nach ihrem Regierungsantritt auch die Königin Victoria jährlich 50 Guineen stifteten, welche anfangs in einer Medaille oder einer Geldbelohnung, später in zwei Medaillen (Founder's Medal und Patron's Medal), beziehentlich in zwei Geldverleihungen an ausgezeichnete Forschungsreisende oder an Leute, welche sich sonst Verdienste um die Geographie erworben hatten, ausgegeben wurden. Wie unparteiisch, ohne Rücksicht auf Nation und Stand, nur nach Verdienst bei der Verleihung dieser höchsten Auszeichnungen der Gesellschaft verfahren wurde, erhellt wohl am besten daraus, daß nicht weniger als 14 Deutsche (Dr. Rüppell 1839, Dr. Schomburgk 1840, Dr. Adolph Erman 1844, Carl Ritter 1845, Dr. Leichhardt 1847, von Hügel 1849, Thomas Brummer 1850, Dr. Heinrich Barth 1856, Baron von der Decken 1864, Dr. August Petermann, Dr. Gerhard Rohlfs 1868, Dr. Schweinfurth 1874, Leutnant Weyprecht 1875, von Richthofen 1878),

*) Walter Trevelyan z. B. vermachte ihr außer erheblichen Geldbeiträgen seine geographische Bibliothek, G. B. Greenough seine Bibliothek und seine Karten nebst einem Legat von 10 000 Mark zur Bervollständigung der ersteren.

außerdem Professor Middendorf 1846 und Leutnant Payer 1875 eine der höchsten Auszeichnungen erhielten. Neben diesen Auszeichnungen verteilte die Gesellschaft auch wertvolle Uhren, wissenschaftliche Instrumente u. s. w. als Ehrengeschenke.

Teils auf Anregung und auf Kosten der Regierung, teils aus eigenen Mitteln unternahm und leitete die Königliche Geographische Gesellschaft wiederholt eigene Forschungsreisen. Markham giebt über dieselben einen interessanten Überblick. Die bekanntesten sind die Reisen von Biscoe nach dem antarktischen Meere, von Ross nach den arktischen Regionen, von Burnes nach Bohara, die fünfjährige, 1838 begonnene Reise Dr. Robert Schomburgks in Britisch-Guyana, unternommen, um von der Küste her eine Anknüpfung an die Forschungen Alexanders von Humboldt in den Äquinoktial-Gegenden Amerikas herbeizuführen, eine schwierige aber erfolgreiche Reise, von welcher Dr. Schomburgk, zuletzt von seinem Bruder Richard begleitet, eine gute Karte und bedeutende, wertvolle Sammlungen heimbrachte. Livingstone wurde wiederholt von der Gesellschaft mit Mitteln versehen, auf ihre Empfehlung hin von der englischen Regierung auch in den Stand gesetzt, in der Erforschung Afrikas fortzufahren. Durch den Einfluß der Gesellschaft, welcher mit ihrem Wachsen zunahm, erhielten Kapitän Burton und Speke 1857 einen Staatszuschuß von 20 000 Mark zu ihrer Reise nach dem See Tanganyika und in die nördlich davon gelegene Seenregion; Kapitän Speke 1860 einen Staatszuschuß von 50 000 Mark zu seiner mit Kapitän Grant unternommenen Reise nach dem See Ukerewe und nach den Nilquellen. Die Kosten der Reise des Leutnant Cameron im Betrage von mehr als 12 000 Pfund Sterling (240 000 Mark), zu welchen die englische Regierung 3000 Pfund Sterling und Private ebenfalls einen Teil beisteuerten, wurden in der Hauptsache aus den Mitteln der Gesellschaft bestritten. Als König Leopold von Belgien die planmäßige Erforschung Afrikas in Anregung brachte, begründete die Gesellschaft in Beteiligung an jenen Bestrebungen einen besondern African Exploration Fund, welcher der wissenschaftlichen Erforschung zu dienen bestimmt war, und ließ mit einem erheblichen Kostenaufwand, abgesehen von den Beiträgen der Mitglieder u. s. w. die Reisen auf dem gewählten Arbeitsfelde, dem Landstrich zwischen der Ostküste Afrikas und dem Nyassa- und Tanganyika-See, beginnen. Daneben gewährte die Gesellschaft jederzeit Anteil und Unterstützung den Forschungen in Australien und Asien, ganz besonders aber denen in den Polarregionen.

Der Forschungsreisende bedarf aber, um die Ergebnisse seiner Mühen wirklich nutzbar zu machen, stets der Arbeit des Gelehrten und Kartographen daheim; ohne letztere würde manche Entdeckung unterblieben oder doch nicht in das rechte Licht getreten sein. In Berücksichtigung dieses Verhältnisses sollte die Gesellschaft auch gern der stillen Arbeit des Gelehrten und des Kartographen ihren Dank; wir finden z. B. unter den mit der höchsten Auszeichnung bedachten auch

Leutnant Raper (1841), Dr. Edw. Robinson (1842, in Anbetracht seiner bedeutenden biblisch-geographischen Forschungen), Dr. A. Erman (1844, für seine Studien über physische Erdkunde, Meteorologie und Erdmagnetismus), Carl Ritter (1845, für seine geographischen Werke), John Arrowsmith (1863, für seine Kartenwerke), Dr. August Petermann (1868, für seine Verdienste als Schriftsteller und Kartograph), Mary Sommerville (1869, für ihre Thätigkeit in der geographischen Wissenschaft), A. Keith Johnston (1871) und Colonel Yule (1872, ebenfalls für seine geographischen Werke).

Endlich sorgte die Gesellschaft auch für die Belegung des geographischen Studiums in den Schulen, besonders durch die Aussetzung jährlicher Prämien für die besten Leistungen von Schülern in der politischen wie physischen Geographie. Von ihrem regen Verkehr mit andern Vereinen u. s. w. giebt jeder Band des Journal Kunde. Nahe an sechzig korrespondirende Ehrenmitglieder führt das Verzeichnis auf; fast zweihundert Vereine, Bibliotheken, Anstalten, Privatpersonen stehen mit der Gesellschaft im Schriftenwechsel. In einem glänzenden Stande befinden sich die Finanzen der Gesellschaft. Außer einem auf 20 000 Pfund Sterling (400 000 Mark) geschätzten Hause, außer der wertvollen Bibliothek und Kartensammlung ist ein Vermögen von mehr als 17 000 Pfund Sterling (340 000 Mark) vorhanden!

Den Schluß der Festschrift Markhams bildet eine Übersicht über den Stand der Geographie im Jahre 1830 im Vergleich zu dem des Jahres 1880, sowie eine Betrachtung dessen, was für die geographische Wissenschaft noch zu thun übrig bleibt.

Große Fortschritte der geographischen Kenntnis sind überall, für jeden Erdteil zu bekunden. Unerforschte Erdstriche werden immer feltner; die früher weißgelassenen Stellen der Karten haben sich mehr und mehr gefüllt. Überall haben Grenzen und Küstenlinien, Berge, Gewässer u. s. w. infolge der neuen zuverlässigen Aufnahmen eine bestimmtere und wahrere Gestaltung in den Karten gefunden. Nur in wenigen Regionen ist bisher jede Anstrengung, sie zu erforschen, mehr oder weniger vergeblich gewesen; teils hat die natürliche Beschaffenheit der Gegenden, wie nach dem Nord- und Südpol hin, teils und ganz besonders die Feindseligkeit der Bewohner, wie in Innerafrika, Arabien, Kaschmir, Tibet, Neuguinea u. s. w. allen Forschungsreisen unüberwindliche Hindernisse entgegengesetzt. Aber auch die Geographie als Wissenschaft hat große Förderung erfahren und wieder im Verein mit andern Wissenschaften dazu beigetragen, Licht über früher fast unerklärliche Vorgänge zu verbreiten, manches Geheimnis der Natur zu ergründen, insbesondere aber die Ergebnisse ihrer Forschung zu einem Gemeingut aller Wißbegierigen zu machen. Neue Zweige der geographischen Wissenschaften haben sich gebildet, andre, bereits früher bestehende sich zu selbständigen Wissenschaften abgezweigt. Von ihnen ist die durch Matthew F. Maury, Superintendent am National-Observatorium zu Washington begründete Hydrographie eine der

jüngsten; wie sie aber eine der wichtigsten für seefahrende Völker ist, so hat sie auch deshalb am meisten Unterstützung und Pflege auf allen Seiten gefunden und kann jetzt überall den Interessen der Schifffahrt wirksam dienen.

Trotz dieses erfreulichen Standes der Geographie sind wir freilich noch immer weit entfernt von einer allgemeinen genaueren Kenntnis der Erde und ihrer Teile, fern von der Kenntnis aller ihrer Eigentümlichkeiten im ganzen und im einzelnen, der Beziehungen der Erde zu andern Weltkörpern und der einzelnen Teile der Erde zu einander, fern von der Kenntnis aller treibenden irdischen Kräfte und ihrer Wirkungen. Und so bleibt trotz aller bisherigen Errungenschaften der geographischen Wissenschaft noch ein weites Arbeitsfeld. Überall harren unerforschte oder nicht genügend erklärte Erscheinungen ihrer Lösung, einer Lösung, die nur mit angestrengter Arbeit und mit vereinten geistigen und materiellen Kräften herbeigeführt werden kann. Daher sind bis zu diesem Zeitpunkte, als das beste Mittel, auch weitere Kreise für die Geographie und ihre nutzbringenden Forschungen zu interessieren, ihre Hilfsbereitschaft herbeizuführen, das Streben derselben auf einen geordneten Weg der Forschung zu lenken, die geographischen Gesellschaften unentbehrlich.

(Schluß folgt.)



Briefe eines Unbekannten.



as Märchen von den drei Wünschen, in dem sich die Frau eine Bratwurst, der Mann seiner voreiligen Frau die Bratwurst unter die Nase wünscht und darnach gezwungen ist, den letzten von einer gütigen Fee gewährten Wunsch für die Befreiung der teuern Gattin von so unliebsamer Zier zu verausgaben, hat eine ziemlich handgreifliche Moral, deren Wahrheit jeder jeden Tag erfahren kann. In dem Getümmel und der Reclamewirtschaft unsrer neuesten kritischen Ära sehnen wir die Kritik des unbefangenen gebildeten Publikums herbei, die schon zu manchem literarischen Umschwung den Anstoß gegeben hat. Kaum ist der Wunsch gethan, so haben wir eine Stimme aus dem Publikum vor uns, schön gedruckt, 431 Seiten stark, „Briefe eines Unbekannten,“ eines unzweifelhaft unterrichteten, geistreichen Mannes, eines liebenswürdigen Sonderlings, der lebendigen Anteil an literarischen Dingen nimmt, ein Bildungs- und Lesebedürfnis hat, wie es die nächste Generation kaum kennen wird, der im kleinen Kreise und, wie es scheint, ohne jeden Gedanken an spätere Veröffentlichung seine Gedanken und Urteile über